

Was für Texte brauchen wir auf der Bühne? – Ein Gespräch mit Claudius Lünstedt, dem Leiter der Werkstatt „Schreiben für junges Publikum“ im Studiengang Szenisches Schreiben der Universität der Künste Berlin

geführt von Liubov Levkina, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Theater Strahl

Am 7. Februar beginnt der zweite Probenblock für unser interaktives Stück Zuckerland von Julia Herrgesell. Die Premiere ist für den 15. März geplant. Zuckerland ist bereits die dritte Produktion, die im Rahmen unserer Zusammenarbeit mit dem Studiengang Szenisches Schreiben und der Werkstatt „Schreiben für junges Publikum“ entsteht. Darin sind die Begegnung und Auseinandersetzung mit Jugendlichen beim Schreiben für junges Publikum ein ebenso wichtiger Bestandteil wie im Probenprozess.

Die gemeinsame Werkstatt, in der die Studierenden Stückentwürfe für ein junges Publikum erarbeiten, findet seit 2014 alle zwei Jahre statt. Zeit mal ein bisschen genauer hinzuschauen und sich mit Claudius Lünstedt über das Schreiben für junges Publikum, die Werkstatt und die Entstehungshintergründe des neuen Stücks zu unterhalten!

L.: Hallo Claudius und vielen Dank, dass du heute da bist! Ist diese Werkstatt für Kinder- und Jugendtheater die vierte im Rahmen des Studienganges und die dritte mit dem Theater Strahl?

C.: Hallo Luba und danke für die Einladung! Genau, das ist die vierte Werkstatt und das dritte Mal in Zusammenarbeit mit dem Theater Strahl. Die erste Werkstatt hat auch mit Strahl stattgefunden, anschließend wurde das Stück von Uta Bierbaum (Anm. d. Red.: HASEN-BLUES.STOPP, Premiere am 18.11.2016) uraufgeführt. Danach fand die Werkstatt in Kooperation mit dem Theater an der Parkaue statt, und dann mit dem Stück Aschewolken wieder mit dem Strahl (Anm. d. Red.: Autorin: Lisa Wentz, Premiere: 25.05.2021). Dadurch, dass der Aufführungstermin diesmal gleich feststand, war diese Werkstatt besonders kompakt organisiert.

L.: Inwiefern hat sich die diesjährige Werkstatt von den vorherigen unterschieden?

C.: Dieses Mal hat sich das Theater Strahl von Beginn an die Entstehung eines Stückes, das interaktiv funktioniert, als Ziel gesetzt. Zusätzlich gab es auch noch eine Themenvorgabe. Das haben wir immer gehabt, und dieses Jahr ist es „Ausgrenzung“, aber so weit gedacht als möglich. Es ist manchmal nicht schlecht, ein Thema vorzugeben, damit die Studierenden gleich in eine bestimmte Richtung denken oder recherchieren können. Auf der anderen Seite ist es ebenso wichtig, das Thema ganz weit zu denken. Wir lassen uns auch überraschen, was jede/r unter Ausgrenzung versteht. Niemand wird danach sagen: Ja, das ist zu wenig in Richtung Ausgrenzung gedacht. Es geht eher darum, Ausgrenzung in individueller Lesart im Text wiederzufinden. Was in diesem Jahr wegen der Pandemie allerdings total fehlte, ist die Begegnung mit den Jugendlichen im Theater. Normalerweise gehen wir ganz viel ins Theater, in die verschiedenen Häuser und selbstverständlich auch zu euch. Das halte ich für absolut wesentlich.

L.: Ein Thema gab es schon in den Jahren zuvor, warum ist es dieses Jahr so anders?

C.: Ja, es gab stets ein Thema, das immer sehr weit gefasst war, aber der Interaktivitätsaspekt ist zum ersten Mal da. Ein weiterer Unterschied ist, dass schon so früh ein Regisseur feststeht (Anm. d. Red.: Die Stückregie hat der Regisseur und Theaterpädagoge Bjørn de Wildt übernommen). Mit Bjørn ist klar, wer das Stück inszenieren soll, und dadurch ist die ganze Sache sehr viel geplanter und eingebundener in den Spielplan. Außerdem hat er gleich zu Beginn der Zusammenarbeit für die Studierenden einen Workshop zum Thema „Interaktivität“ gegeben und von seinen Regieerfahrungen in der Arbeit mit diesem Aspekt Regisseurs erzählt.

L.: Wie wird das zu inszenierende Stück in der Regel ausgewählt?

C.: Zunächst versuchen wir eine Art Shortlist zu erstellen, dann tauschen wir (die Leitung des Strahl, die Regie und ich) uns nochmals detailliert aus und entscheiden, welcher Text es letztendlich wird. Vor der Lesung (Anm. d. Red.: Am 17.06.2021 hat im Rahmen der Kooperation eine szenische Lesung mit Schauspieler*innen von Theater Strahl stattgefunden), haben wir dieses Mal insgesamt drei Lektoratsrunden durchgeführt. Daran waren Anna Vera (Anm.d.Red.: Anna Vera Kelle, Regisseurin und seit Juli 2021 im Leitungsteam des Theater Strahl), Karen (Anm.d.Red.: Karen Giese, Theaterpädagogin, ehem. stellvertretende Theaterleiterin und seit Juli 2021 im Leitungsteam des Theater Strahl), Bjørn und ich beteiligt. Wir sitzen dann alle in der Klasse und besprechen die Texte gemeinsam, unter großer Beteiligung der Studierenden. Ich denke, dass es für die Studierenden ein Gewinn ist, so unterschiedliche Lesarten ihrer Texte zu bekommen - jeder von uns hat eine andere Perspektive auf die Stücke. Ich gucke insbesondere textimmanent darauf, während Bjørn natürlich als Regisseur einen anderen Blick entwickelt, und Anna Vera und Karen wiederum von der Seite des Hauses mitdenken. Was wollen wir überhaupt für Texte auf der Bühne haben, ist hier die Frage? Das sind ganz unterschiedliche Ansätze, und der Prozess ist in der Regel fruchtbar für die Studierenden. Das Theater Strahl kennt sein Publikum sehr genau – es macht daher sehr viel Sinn, sich dann vorzustellen, wie die Schülerinnen und Schüler reagierten, wenn sie dies oder jenes im Stück sehen.

L.: In den Jahren zuvor gab es für die Studierenden die Möglichkeit, gleich nach der szenischen Lesung direkte die Zuschauer*innen-Rückmeldungen zu bekommen. Dieses Jahr kam dies aus pandemiebedingten Gründen nicht in Frage. Habt Ihr hierfür eine Lösung gefunden?

C.: Ja, und zwar waren wir ein paar Wochen vor der Lesung in der Wilma-Rudolph-Oberschule, einer Partnerschule in Zehlendorf. Da hatten die Studierenden jeweils einzeln die Möglichkeit, mit mehreren Schülerinnen und Schülern ca. eine Stunde über ihren Text zu reden. Außerdem haben wir am gleichen Tag vor der Lesung eine Rückmelderunde veranstaltet, an der Bjørn und Anna Vera teilnahmen.

L.: Spannend! Hat ein solcher Schulbesuch auch bei den beiden vorherigen Werkstätten stattgefunden?

C.: Das machen wir zum zweiten Mal. Ich versuche, jede Werkstatt immer ein bisschen weiterzudenken, zu gucken, was funktioniert, und wo man Sachen noch verändern könnte, um noch realitätsnäher zu werden. Um den Reichtum des Genres noch besser vermitteln zu können. Dass Schüler*innen und Schüler indirekt in die Textentstehung involviert sind, machen wir zum zweiten Mal. Diese Gelegenheit kann man fast als Sternstunde der Werkstatt bezeichnen. Ich meine, es geht hier

um die Jugendlichen – wir reden die ganze Zeit über die Zuschauer*innen und kennen sie viel zu wenig.

L.: Das klingt wirklich sehr schön. Könntest du uns auch von dem Studiengang Szenisches Schreiben etwas mehr erzählen?

C.: Gern! Der Studiengang Szenisches Schreiben ist an sich ein Praxis-Studiengang. Das heißt, viele Seminare haben Werkstattcharakter. Im Prinzip geht es darum, dass die Studierenden Texte schreiben und diese in einem gemeinsamen Lektorat, also durch die ganze Klasse und die Lehrenden, weitergetragen werden.

L.: Wie kam die Zusammenarbeit mit Strahl zustande?

C.: Die ursprüngliche Idee für eine Werkstatt für Kinder- und Jugendtheater kam von John von Düffel, dem Studiengangsleiter. Vor einigen Jahren hatten wir in diesem Zusammenhang dann ein erstes Gespräch mit Wolfgang (Anm. d. Red.: Wolfgang Stübel, Mitgründer und von 1987 bis 2021 künstlerischer Leiter von Theater Strahl). Wolfgang war an der Entstehung neuer Jugendstücke sehr interessiert, auch auf der Suche danach und hat sich dafür enorm eingesetzt. Das Theater Strahl, Wolfgang und Karen haben für diese Kooperation sehr viel getan, und die Zusammenarbeit ist sehr fruchtbar und vertrauensvoll. Das ist wirklich schön.

Wolfgang hat auch viele Impulse für den Nachwuchs-Stückwettbewerb, also für den Sonderpreis beim Deutschen Kinder- und Jugendtheaterpreis, gegeben. Es war ihm wichtig, so Anreize zu schaffen und Wertschätzung für die Autor*innen zu vermitteln. Das Theater Strahl setzt sich für Autor*innen-Theater ein, und das kommt uns natürlich entgegen.

L.: Wie gehen die Studierenden mit dem Format und dem Genre des Kinder- und Jugendtheaters um?

C.: Die Studierenden sind sehr engagiert. Wir versuchen, auch kritische Punkte oder Zugänge zu dem Genre nicht unter den Teppich zu kehren, sondern zu diskutieren und uns damit auseinanderzusetzen. Es gibt vieles im Kinder- und Jugendtheater, was hinterfragt werden könnte, z. B. von vornherein durchschaubare Themenstücke, bei denen die Zuschauer*innen immer sofort genau wissen, was erreicht werden soll. Sprachlich wirkt es häufiger mal ein bisschen anbiedernd und ästhetische Mittel sind nicht immer überzeugend. Jede/r der Studierenden hat eigene Erfahrungen mit Kinder- und Jugendtheater gemacht, sehr heterogen und sehr gemischt. Das hängt manchmal auch von den Lehrer*innen ab. Im Jugendtheater gibt es ja häufiger so etwas wie den Zensor der Lehrerin oder des Lehrers. Und gelegentlich werden die Stücke auf eine bestimmte Art geschrieben, so dass diese Zensurstelle überwunden werden kann.

Auf der anderen Seite ist es auch für die Studierenden reizvoll geworden, genreübergreifender zu denken. Es gibt sehr viele hybride Texte, sodass die Grenze zwischen den Theatergenres eigentlich immer mehr verschwimmt. Der extreme Reiz am Kinder- und Jugendtheater ist natürlich das äußerst heterogene Publikum, und das spüren die Studierenden. Der Abendspielplan sehnt sich nach solcher Diversität.

L.: Kinder- und Jugendtheater, gleichwohl das Theater Strahl, möchten neben der Niedrigschwelligkeit und Zugänglichkeit auch einen künstlerischen Anspruch erfüllen. Dies braucht interessante Zugänge

auch auf der Textebene, die in der Werkstatt bisher sehr gut gelungen sind. Könntest du bitte auf diesen Aspekt eingehen?

Ich glaube, der bestehende Anspruch im Bereich Kinder- und Jugendtheater wird größer, weshalb es auch eine große Herausforderung und sehr interessant ist, sich im Studiengang Szenisches Schreiben damit zu befassen, also der Tendenz nachzugehen, dass literarisch anspruchsvollere Texte einen Platz im Kinder- und Jugendtheater haben. Texte, deren Haltbarkeit länger wird. Es sind viele sehr gelungene Texte in den Kooperationen entstanden – im vergangenen Jahr haben die Texte aus der Werkstatt alle drei Sonderpreise (Anm. d. Red: Sonderpreise des Nachwuchsstückwettbewerbs 2020 des deutschen Kinder- und Jugendtheaterpreises auch das von ausgewählte Stück Aschewolken wurde ausgezeichnet) erhalten und dabei ganz unterschiedliche Herangehensweisen in ihrer Inhalt-Form-Beziehung und dem sprachlichen Zugang gezeigt.

L.: Vielen Dank für das spannende Gespräch, lieber Claudius. Wir wünschen der Produktion ganz viel Erfolg für die Proben und freuen uns auf die Premiere im März 2022!

Wir freuen uns sehr, dass das Engagement des Studiengangs für das Kinder- und Jugendtheater mit dem Assitej-Preis ausgezeichnet wurde und unsere Werkstatt auch Erwähnung in der Laudatio fand:

„Für die gesamte Theaterlandschaft, für uns als ASSITEJ und auch das Kinder- und Jugendtheaterzentrum ist der Studiengang Szenisches Schreiben ein wichtiger Partner, eine Ausbildung, die HEUTE zeigt, was Zukunft sein muss, wie eine Schnittstelle zwischen Hochschule und Theater aussehen soll“.

Die Uraufführung von Zuckerland in der Regie von Bjørn de Wildt hat am 15. März 2022 in der Weißen Rose stattgefunden.